

«Auch ich werde in Mails von Fans bedroht»

Karin Keller-Sutter, Vizepräsidentin der Polizeidirektoren, über den Kampf gegen Fussballchaoten und die Rolle der Klubs

VON MATTHIAS HALBEIS

ZÜRICH Mit einer «Policy gegen Gewalt im Sport» will die Konferenz der kantonalen Polizeidirektoren (KKJPD) den Fussballchaoten den Tarif durchgeben. Das Massnahmenpaket (siehe Box) haben sie am Freitag einstimmig verabschiedet.

Frau Keller-Sutter, gegen Gewalt im Sport gab es unzählige Vorstösse. Bisher verliefen sie alle im Sand. Warum soll gerade dieser Erfolg haben? Erstmals haben sich die Kantone auf eine gemeinsame Politik geeinigt. Es ist ein neues Bündnis gegen Gewalt, das von allen Kantonen, den Städten und auch von Sportminister Ueli Maurer mitgetragen wird. Die Polizeidirektoren aller Kantone wollen gemeinsam für mehr Sicherheit im Sport sorgen. Wir sind für die öffentliche Sicherheit zuständig. Darum übernehmen wir die Führung.

Warum braucht es die weitreichenden Auflagen?

Die Gewalt am Rand von Sportanlässen führt zu massiven Kosten für die Allgemeinheit. Das ganze Massnahmenpaket soll helfen, dass wir die Polizeiaufgebote drastisch reduzieren und so die



Keller-Sutter (FDP, SG): «Gewalt führt zu massiven Kosten» FOTO: KEY

Kosten für Steuerzahler und Klubs senken können.

Warum sind die anderen Pläne gescheitert?

Massnahmen, die nicht von allen, also auch den Fankurven, akzeptiert wurden, blieben unumsetzbar. Man hat auf den absoluten Konsens gesetzt. Lösungen, mit denen alle einverstanden sind, fanden sich jedoch keine. Zudem

«Der Rechtsstaat darf nicht kapitulieren. Angstmacherei ist unschweizerisch und inakzeptabel»

wurden einige Vorschläge und Sanktionen unter Druck gewisser Fankurven wieder fallen gelassen. Dies, weil Vertreter der Polizei und Klubs zum Teil massiv bedroht wurden.

Wie muss man sich die Drohungen vorstellen?

Familien von Klubfunktionären, die Stadionverbote aussprechen, werden bedroht. Ein Polizeioffizier erhielt den Hinweis, man wisse, wo er wohne und wo seine Kinder zur Schule gingen. Zivil-

polizisten werden zusammengeschlagen, anderen die Häuser verschmiert.

Sind Sie auch betroffen?

Ja, das ist so. Nur, in der Öffentlichkeit steht kaum jemand dazu. Ich werde persönlich in einschlägigen Foren beleidigt und in Mails zum Teil sogar bedroht. Ähnliches erleben meine Kollegen, die Polizeidirektoren von Basel und Bern, Hanspeter Gass und Hans-Jürg Käser. Dabei machen wir nur unsere Arbeit und setzen geltendes Recht um. Die Polizei nimmt die Drohungen ernst. Der Rechtsstaat darf nicht kapitulieren. Diese Angstmacherei ist unschweizerisch und inakzeptabel.

Woher kommt das Selbstverständnis dieser Leute?

Die Überidentifikation gewisser Fans führt dazu, dass sie die Rollen nicht mehr trennen können. Sie beanspruchen für sich das Recht, Spielregeln zu bestimmen. Dabei vergessen sie, dass sie Gäste an einem privaten Anlass sind, der Auswirkungen auf die öffentliche Sicherheit hat. Die Verantwortung für die Sicherheit liegt bei den Stadionbetreibern und der Polizei. Bei keiner anderen Veranstaltung, beispielsweise an Konzerten, wird diese Definition infrage gestellt.

Militante Fans sorgen für Stimmung in den Stadien, zahlreiche Spieler huldigen ihnen. Müssen die Klubs auch dies unterbinden?

Ja, auf jeden Fall. Das faire Verhalten der Spieler auf dem Spielfeld hat Vorbildcharakter. Wichtig ist, dass sich die Spieler von gewaltbereiten Fans klar distanzieren.

Massnahmen gegen Fan-Ausschreitungen

Die «Policy gegen Gewalt im Sport» umfasst mehrere Massnahmen: Die Polizeidirektoren wollen Stadionbetreiber dazu verpflichten, Sicherheitskonzepte von der Polizei genehmigen zu lassen. Jeder Gastklub muss pro 100 Fans zwei Sicherheitsbegleiter stellen, jeder Gastkanton pro Spiel drei polizeiliche Szenekenner. Hochauflösende Videokameras sollen Stadien und deren Umgebung überwachen. Ab 2011 erhalten nur noch Fans mit Fan-Card ein Ticket. Will ein Fan an ein Auswärtsspiel, muss er ein Kombi-Ticket lösen, das auch für die Anreise gilt, sonst kommt er nicht ins Stadion.